

Christenthums; im zweiten Tractat (*demonstratio religionis catholicae*) kommen die Lehren über die Kirche und deren Oberhaupt, sodann über die entfernteren Glaubensregeln — Tradition und heilige Schrift — über die nächste Glaubensregel — kirchliches Lehramt — und schließlich über den Glaubensact zur Darstellung. Der Verfasser hält sich in seiner Darstellung an die bewährtesten Theologen der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit und weiß die für unsere Verhältnisse richtige Mitte zu halten zwischen zu großer Ausführlichkeit und allzu knapper Kürze; keine Frage bekommt zu wenig oder zu viel; wir haben es hier mit einem echten Compendium zu thun, das für den Schüler genügt und den Vortrag nicht überflüssig macht; der Stoff ist in einem Jahre zu bewältigen. Die Eintheilung ist übersichtlich, die Sprache klar und leicht verständlich. Es eignet sich demnach dieses Compendium vorzüglich für unsere theologischen Anstalten und darf dasselbe ohne Zweifel überall auf eine freundliche Aufnahme rechnen. Bei einer zweiten Auflage, die hoffentlich bald nothwendig sein wird, möchten wir eine sorgfältigere Correctur empfehlen; das ansehnliche am Schluss angefügte Druckfehlerverzeichnis ist bei weitem nicht vollständig. Sonst ist der Druck sehr gefällig und die Ausstattung lobenswerth.

Linz.

Dr. Martin Fuchs.

- 6) **La Divina Commedia di Dante Allighieri**, con commento del Prof. Giacomo Poletto. Tipografia liturgica di S. Giovanni. Desclée, Lefebvre e Cia, Roma e Tournay, 1894. Preis 30 Frks. —

Das große und zierlich ausgestattete Werk besteht aus drei Bänden in gr. 8<sup>o</sup>. mit fünf colorierten Tafeln, welche den Prospect von Hölle, Fegfeuer und Himmel geben, wie er der erhabenen, allegorischen Anschauung des Dichters zugrunde liegt. Der erste Band (*L'Inferno*) zählt XXVIII u. 748 S., in welchem ersteren der Commentator die leitenden Grundzüge der Interpretation an seine Schüler im Leoninischen Institute zu Rom auseinandersetzt. Der zweite Band (*Il Purgatorio*) umfaßt 778 S., der dritte Band (*Il Paradiso*) 708 S., an welche sich noch als Anhang (zu LXXXVI S.) ein Reim-Verikon und ein Namen- und Real-Index (zu 17 S.) reiht.

Msgr. Jakob Poletto, Hausprälat Sr. Heiligkeit für die von Leo XIII. gegründete eigene Lehranzel des (dreijährigen) Dante-Studium als Professor an das genannte päpstliche Institut gerufen, hat durch seinen umfangreichen, ebenso gelehrten als getreuen Commentar zur *Divina Commedia* „sowohl für den Glauben und die Religion, als auch für die moderne Gesellschaft sich großes Verdienst erworben“, wie anerkennend und beglückwünschend ein eigenes Breve Leo XIII. an den Commentator hervorhebt. „Nichts kann ja (fährt Se. Heiligkeit im Breve vom 3. November 1894 fort) wirksam den schrecklichen Uebeln abhelfen, an welchen unsere Gesellschaft leidet, als die Rückkehr zur christlichen Weisheit, deren unzerstörbare Energie den Völkern Heil und wahre Bildung bringen kann.“ Und ganz gewiss; indem der Meister der Dichter und Philosophen Italiens das großartige Bild der Sitten der Menschheit und deren Vergeltung durch die belohnende oder bestrafende Gerechtigkeit Gottes im Jenseits entrollt, hat er nicht bloß für seine Zeit „sittlicher und socialer Widersprüche“, sondern ebenso sehr für unsere, an den gleichen Uebeln leidende Zeit ein durchgreifendes Heilmittel geboten; mit allen Mitteln, welche die göttlichen und menschlichen Wissenschaften, die Künste und Lebenserfahrungen seinem großen Geiste, seiner lebhaften Phantasie und innigen Gemüthe nahe legten, sucht er den endlichen Sieg des Reiches der Wahrheit und Gerechtigkeit im vollsten



Glanze erstrahlen zu lassen. Was der heilige Vater über Dantes Stellung zur Kirche urtheilt, ergibt sich am besten aus der Studienordnung, die er durch den Cardinal-Vicar an das päpstliche Institut ergehen läßt: „Apparet autem Allighierius artibus et doctrinis pene cunctis instructus, insignique sapientia rerum divinarum praeditus, ab Aquinate hausta, homo autem Ecclesiae sanctae perstudiosus, tametsi imprudenti iratoque animo nonnulla exciderunt.“ Msgr. Poletto befolgt den richtigen Grundsatz der Erklärung „Dante spiegato con Dante“, indem er die übrigen Werke des Dichters, zugleich auch die Lieblingsautoren desselben, Vergil, Boëthius und S. Thomas Aq. am meisten in Vergleich zieht. Da er unter seinen Zuhörern an der „Cattedra Dantesca“ zumieist „laureati in filosofia e teologia“ und „giovani sacerdoti o prossimi al sacerdozio“ zählt (S. XI.), strebt er, angemessen zu deren Bildung und Beruf, zu interpretieren, und zwar nicht „in tuono cattedratico“, sondern „come in famiglia“, was die Lesung seiner Commentare sehr anziehend und nützlich gestaltet.

Einz.

P. Georg Kolb S. J.

- 7) **Der heilige Faustus, Bischof von Riez.** Von Anton Birch, Doctor und außerordentlicher Professor an der Universität Tübingen. Stuttgart. Jof. Roth. 1895. 8<sup>o</sup>. 207 S. Preis broschirt M. 3.50 — fl. 2.10.

Man wendet sich neuerdings mit großem Interesse dem Studium des Semipelagianismus zu und will die damit verknüpften Fragen aus dem Schutte althergebrachter und vererbter Irrthümer herausgraben. Erst kürzlich erschien eine Monographie über Cassian, die in vielen Punkten an unsere treffliche Biographie des hl. Faustus streift.

Mit vollem Recht kann ich diese Biographie eine treffliche nennen, da sie alle Vorzüge gründlichen, theologischen Wissens, durchgreifender, historischer Forschung und umsichtigen Bienenfleiß vereinigt. Die einschlägigen und schwierigen theologischen Fragen werden alle gründlich, präcis behandelt und das Katholische vom Semipelagianischen scharf unterschieden. Dabei wird das dogmatische Element von der Geschichte beleuchtet und gezeigt, auf welche Weise der ausgezeichnete Bischof von Rhegium objectiv Semipelagianer, subjectiv Katholisch und dazu noch ein Heiliger sein konnte.

Der verehrte Herr Verfasser setzt uns die Lehre des hl. Faustus gründlich auseinander. Der Bischof von Riez hat den wesentlichen Gegensatz gegen Pelagius mit dem hl. Augustin gemeinsam, aber in der näheren Auffassung der Folgen des Sündenfalls findet zwischen beiden eine wesentliche Differenz statt. (S. 86.) Nach Faustus ist die *lex naturae* die *gratia prima Dei*. (S. 94.) Faustus befindet sich mit der Wesensbestimmung der Gnade in voller Uebereinstimmung mit den Massilienses, und verwischt die Grenze zwischen den Gebieten der Natur und der Gnade; ja seinem System hängt die Ansicht an von der Unmöglichkeit einer den Willen prävenierenden, innerlich bewegenden Gnade.

Faustus steht also voll und ganz auf dem Boden des Semipelagianismus, „allein einerseits ist Faustus kein formeller Häretiker, da damals noch keine officielle Entscheidung des kirchlichen Lehramtes über den sogenannten Semipelagianismus vorlag, und die eventuelle Opposition gegen die Kirchenlehre also auch keine Mafel seiner Person war, anderseits verdiente unser Bischof trotz seines Semipelagianismus alle Anerkennung.“ Das ist so recht die These des gelehrten Verfassers, die er zur vollen Befriedigung ausführt.

Einen Gedanken des Herrn Verfassers, welcher für Theologie höchst wichtig ist, möchte ich noch betonen, und zwar, daß der Semipelagianismus kein Abteger